

Emotionen, Narrationen und Humor im deliberativen Diskurs – Inhaltsanalyse von Nutzerkommentaren auf unterschiedlichen Online-Plattformen

Katharina Esau, Dennis Frieß, Christiane Eilders

Universität Düsseldorf

Kontakt: katharina.esau@hhu.de / liebeck@cs.uni-duesseldorf.de

Extended Abstract

PolKomm Jahrestagung, „Disliken, diskutieren, demonstrieren – Politische Partizipation im (Medien-)Wandel“, Schwerpunkt 2: Bedingungen und Auswirkungen politischer Online- und Offline-Partizipation

17.02.2017, Jena

In aktuellen politischen Debatten um Flüchtlingskrise, Brexit, Trump und AfD mögen Verfechter eines deliberativen Diskurses die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Jüngst ist sogar von postfaktischen Zeiten die Rede, in denen das Subjektiv-Faktische (v. a. Emotionen oder Gefühle) das vermeintlich Objektiv-Faktische verdrängt und von Demagogen überhöhte Einzelbeispiele die Überzeugungskraft nüchterner Statistiken übertreffen. Der Raum für Deliberation scheint dabei zu schwinden. Deliberation bezeichnet dabei klassischerweise einen anspruchsvollen öffentlichen Kommunikationsprozess, der durch argumentative Abwägung unterschiedlicher Positionen, wechselseitige Bezugnahme und respektvollen Umgang gleichberechtigter Teilnehmer gekennzeichnet ist. In diesem Sinne gilt Deliberation als eine idealisierte Form des rationalen Diskurses in dem der zwanglose Zwang des besseren Arguments für die allgemeine Akzeptanz von Entscheidungen sorgen soll (Habermas 1981).

In der Politikwissenschaft und Kommunikationswissenschaft sind normative Standards deliberativer Kommunikation mittlerweile ein gängiger Qualitätsmaßstab, um die Güte öffentlicher Kommunikation in verschiedensten Kontexten zu analysieren (u. a. Maia 2012; Ferree 2002; Steenbergen et al. 2003; Fishkin 2009). In den letzten Jahren ist vor allem Online-Kommunikation in den Fokus empirischer Studien geraten (u. a. Black et al. 2011; Strandberg/Grönlund 2012; Zhou et al. 2008; Klinger/Russmann 2014; Stromer-Galley/Martinson 2009), denn das Internet – so die These – eröffne möglicherweise jene *Public Sphere*, von der die Anhänger deliberativer Demokratie immer geträumt haben (Graham/Witschge 2003). Die vermehrte Analyse von Online-Kommunikation vor einem deliberativen Theoriehintergrund zeigte dabei, dass Online-Debatten nur selten die Form deliberativer Diskurse annehmen, wo-

bei jedoch durch ein wohlüberlegtes Plattform-Design durchaus günstige Bedingungen für einzelne Charakteristika deliberativer Diskurse geschaffen werden können (u. a. Janssen/Kies 2005; Towne/Herbsleb 2012; Wright/Street 2007; Rowe 2015).

Als Reaktion auf den *Deliberative Turn*, durch den die deliberative Theorie eine Art Hegemonie in der Politikwissenschaft sowie in Teilen anderer Sozialwissenschaften erhielt, wurden jedoch auch kritische Stimmen lauter, die davor warnten, dass eine Versteifung auf die deliberative Perspektive, weitere Formen politischer Online-Kommunikation übersehe. Zudem stellten theoretische Auseinandersetzungen das Ideal des rationalen Diskurses kritisch in Frage und plädierten für ein Deliberationskonzept, welches neben der rationalen Argumentation auch weitere Formen der Kommunikation einschließt, z. B. Emotionsäußerungen, Narrationen und Humor (Dryzek 2000; Young 2000; Bickford 2011; Basu 1999).

Begleitet wird diese Forderung aktuell von einem *Affective Turn* in der Erforschung politischer Prozesse und politischer Kommunikation, bei dem oft versucht wird, den vermeintlichen Gegensatz zwischen Emotionen und Vernunft aufzulösen oder zumindest zu lockern (Marcus 2003; Marcus et al. 2000; Schaal/Heidenreich 2013). Um diese unterschiedlichen Konzeptionen des Deliberationsbegriffs zu differenzieren, haben Bächtiger et al. (2010) vorgeschlagen zwischen den auf Habermas' Diskursethik zurückgehenden klassischen Deliberationsmerkmalen (Typ I-Deliberation) und anderen Formen der Kommunikation abseits des rationalen Paradigmas (Typ II-Deliberation) zu unterscheiden und die Beziehung zwischen diesen in Zukunft stärker empirisch zu untersuchen (Bächtiger et al. 2010: 59).

Inwiefern unterschiedliche Emotionen (negative vs. positive), Narrationen und Humor (Typ II) zu klassischer Deliberation (Typ I) in Online-Debatten beitragen können oder diese gefährden, ist empirisch bislang kaum erforscht (siehe jedoch: Graham 2010), für die normative Einordnung von Emotionen und anderen subjektiven Erfahrungen im Rahmen politischer Partizipation aber von besonderem Interesse (Hoggett/Thompson 2002). Weiterhin stellt sich mit Blick auf Forschung zu einem „Deliberativen Design“ (Smith 2003: 100) von Online-Plattformen die Frage, ob und wie sich mögliche Zusammenhänge auf unterschiedlichen Plattformen verhalten.

An diesem Desiderat setzt der vorliegende Beitrag an, in dem er fragt:

Wie hängen Emotionen, Narrationen und Humor mit klassischer Deliberation (Themenbezug, Argumentation, Reziprozität und Respekt) im politischen Kommunikationsprozess online zu-

sammen? Und lassen sich diesbezüglich Unterschiede zwischen verschiedenen Online-Plattformen feststellen?

Um diese Frage empirisch zu untersuchen, wurde eine quantitative Inhaltsanalyse von Nutzerkommentaren (N=2853) auf unterschiedlichen Plattformen (offizielle Beteiligungsplattformen, Nachrichtenwebsites und Facebook) durchgeführt.

Die Ergebnisse zeigen, dass Humor nur selten mit Argumentation und Respekt einherging und dabei vergleichsweise häufig auf Facebook vorkam. Persönliche Narrationen, die überraschenderweise auf allen untersuchten Plattformen selten auftauchten, wurden häufig entweder mit weiteren Argumenten gestützt oder selbst als Gründe für Positionen und Meinungen angeführt. Weiterhin wurde die emotionale Valenz von Kommentaren untersucht (positive vs. negative Emotionen). Zwischen dem Äußern negativer Emotionen und einem respektvollen Umgang zeigte sich ein negativer Zusammenhang. Außerdem stellten Kommentare mit negativen Emotionen nur selten Bezüge zu vorangegangenen Kommentaren her (Reziprozität). Das Äußern negativer Emotionen stand jedoch nicht im Widerspruch zu Themenbezug und Argumentation. Positive emotionale Äußerungen hingegen, bezogen sich auf andere Kommentare und waren respektvoll. Darüber hinaus liefert der Vergleich zwischen verschiedenen Plattformen weitere interessante Erkenntnisse, bspw.: die Beobachtung, dass negative Emotionen und Reziprozität sich behindern, scheint nur auf Facebook der Fall zu sein. Auf den untersuchten Nachrichtenseiten und Beteiligungsplattformen konnte dieser negative Zusammenhang nicht nachgewiesen werden.

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse im Einklang mit den bisher vorliegenden theoretischen Überlegungen darauf hin, dass Emotionsäußerungen, Narrationen, Humor und deliberativer Diskurs sich nicht per se behindern oder gar ausschließen. Weiterhin zeigt sich, dass diese unterschiedlichen Formen der Kommunikation, die in der Vergangenheit nicht selten in einen Topf geworfen wurden, sich durchaus stark in ihrer Beziehung zu den einzelnen Charakteristika des deliberativen Diskurses unterscheiden. Dabei bleibt jedoch festzuhalten, dass die beschriebenen Zusammenhänge äußerst schwach ausfallen und daher mit Vorsicht zu behandeln sind. Abschließend diskutiert der Beitrag die Implikationen der Ergebnisse für die Praxis und die normative Theorie und endet mit Überlegungen für Anschlussforschung.

Literatur

- Bächtiger, André, Simon Niemeyer, Michael Neblo, Marco R. Steenbergen und Jürg Steiner. 2010. Disentangling Diversity in Deliberative Democracy: Competing Theories, Their Blind Spots and Complementarities. *Journal of Political Philosophy* 18: 32-63.
- Basu, Sammy. 1999. Dialogic ethics and the virtue of humor. *Journal of Political Philosophy* 7: 378-403.
- Bickford, Susan. 2011. Emotion Talk and Political Judgment. *The Journal of Politics* 73: 1025-1037.
- Black, Laura W., Howard T. Welser, Dan Cosley und Jocelyn M. DeGroot. 2011. Self-Governance Through Group Discussion in Wikipedia: Measuring Deliberation in Online Groups. *Small Group Research* 42: 595-634.
- Dryzek, John S. 2000. *Deliberative democracy and beyond. Liberals, Critics, Contestations*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Ferree, Myra M. 2002. *Shaping abortion discourse. Democracy and the public sphere in Germany and the United States*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fishkin, James S. 2009. *When the people speak. Deliberative democracy and public consultation*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Graham, Todd. 2010. The Use of Expressives in Online Political Talk: Impeding or Facilitating the Normative Goals of Deliberation? In: Efthimios Tambouris (Hrsg.), *Electronic participation. Second IFIP WG 8.5 international conference, ePart 2010, Lausanne, Switzerland, August 29 - September 2, 2010 ; proceedings*. Berlin: Springer, 26-41.
- Graham, Todd und Tamara Witschge. 2003. In Search of Online Deliberation: Towards a New Method for Examining the Quality of Online Discussions. *Communications* 28: 173-204.
- Habermas, Jürgen. 1981. *Theorie des kommunikativen Handelns. Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hoggett, Paul und Simon Thompson. 2002. Toward a Democracy of the Emotions. *Constellations* 9: 106-126.
- Janssen, Davy und Raphaël Kies. 2005. Online Forums and Deliberative Democracy. *Acta Politica* 40: 317-335.
- Klinger, Ulrike und Uta Russmann. 2014. Measuring Online Deliberation in Local Politics. An Empirical Analysis of the 2011 Zurich City Debate. *International Journal of E-Politics* 5: 61-77.
- Maia, Rousiley C. M. 2012. *Deliberation, the media and political talk*. New York: Hampton Press.
- Marcus, George E. 2003. The Psychology of Emotion and Politics. In: David O. Sears (Hrsg.), *Oxford Handbook of Political Psychology*. New York: Oxford University Press, 182-221.
- Marcus, George E., W. Russell Neuman und Michael MacKuen. 2000. *Affective intelligence and political judgment*. Chicago, London: Univ. of Chicago Press.
- Rowe, Ian. 2015. Deliberation 2.0. Comparing the Deliberative Quality of Online News User Comments Across Platforms. *Journal of Broadcasting & Electronic Media* 59: 539-555.
- Schaal, Gary S. und Felix Heidenreich. 2013. Politik der Gefühle. Zur Rolle von Emotionen in der Demokratie. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 63: 3-11.
- Smith, Graham. 2003. *Deliberative democracy and the environment*. London, New York: Routledge.

- Steenbergen, Marco R., André Bächtiger, Markus Spörndli und Jürg Steiner. 2003. Measuring Political Deliberation: A Discourse Quality Index. *Comparative European Politics* 1: 21-48.
- Strandberg, Kim und Kimmo Grönlund. 2012. Online Deliberation and Its Outcome. Evidence from the Virtual Polity Experiment. *Journal of Information Technology & Politics* 9: 167-184.
- Stromer-Galley, Jennifer und Anna M. Martinson. 2009. Coherence in political computer-mediated communication. Analyzing topic relevance and drift in chat. *Discourse & Communication* 3: 195-216.
- Towne, W. B. und James D. Herbsleb. 2012. Design Considerations for Online Deliberation Systems. *Journal of Information Technology & Politics* 9: 97-115.
- Wright, Scott und John Street. 2007. Democracy, deliberation and design: the case of online discussion forums. *New Media & Society* 9: 849-869.
- Young, Iris M. 2000. *Inclusion and democracy*. Oxford u.a: Oxford Univ. Press.
- Zhou, Xiang, Yuen-Ying Chan und Zhen-Mei Peng. 2008. Deliberativeness of Online Political Discussion: A Content Analysis of the Guangzhou Daily Website. *Journalism Studies* 9: 759-770.